

# NATURA Tipp 24

## *Nette und Sennebach bei Rhüden*



**unesco**  
Global Geopark

**GEO PARK**  
Harz . Braunschweiger Land . Ostfalen



Gefördert durch:



EUROPÄISCHE UNION  
Europäischer Fonds für  
regionale Entwicklung





## Herzenssache

**I**mmer fängt es klein an. Aus der Quelle entspringt ein Bach, vereinigt sich mit anderen Bächen und wird zum Fluss.

Bei Empörung über illegal entsorgten Müll durfte es nicht bleiben! Als 1983 aufmerksame Naturliebhaber bei Herrhausen eine wilde Deponie entdeckt hatten, kam etwas in Fluss: Sie forderten die zuständigen Stellen dazu auf, den Müll zu beraumen. Soweit sie jedoch auf Widerstände seitens der Verwaltung trafen, entschlossen sich die Anwohner selbst aktiv zu werden. Sie gründeten einen Verein, der mit jedem neuen Mitglied kraftvoller wurde. 34 Jahre lang setzte der Verein Aktion Naturland Seesen e. V. mit viel Engagement Biotop-Projekte im Nettetal um. Im Jahre 2003, 20 Jahre nach der Gründung des Vereins, waren bereits 70 % des gesamten Nettetals im Bereich der ehem. Regierungsbezirks Braunschweig durch Kauf und Pacht für den Auen-



Netteniederung Herrhausen



Wieder da: Schachbrettfalter

schutz gewonnen worden. Bis ins Jahr 2021 kamen weitere Flächen hinzu. Seit 2018 führt die Heinz Sielmann Stiftung gemeinsam mit der Stadt Seesen die Arbeit des Vereins fort.

Ihren Ursprung hat die 43 km lange Nette in einer Karstquelle. Am Ortsrand von Herrhausen, einem Ortsteil der Stadt Seesen, befindet sich gleich östlich der Gleise der Westharzbahn ein kleiner Quelltopf. Es ist der Nettessprung. Seit der nahegelegene Bahnübergang verschwand, ist ein Umweg (vorbei am Bahnhof) durch die Feldflur in Kauf zu nehmen, um den dortigen Stempelkasten der Dorfrunde zu erreichen. In ihrer Fließrichtung wendet sich die Nette zunächst gen Westen. Die Niederung zwischen Herrhausen und Hammershäuser Mühle an der B 243 ist Landschaftsschutzgebiet und Teil des FFH-Gebietes „Nette und Sennebach“. Kurz vor der Autobahn A 7 wendet sich die Nette mit der B 243 gen Norden, durchfließt den Ambergau, um bei Asstenbeck im Landkreis Hildesheim in die Innerste zu münden.



## Ein historischer Grenzfluss

Der Ambergau ist naturräumliche Einheit und historische Landschaft zugleich. Die Niederung mit ihren fruchtbaren Ackerböden war vielfach umkämpft. Das Hochstift Hildesheim hatte zur Verwaltung des Ambergaus die Familie von Werder eingesetzt. Die adlige Familie residierte auf einer Wasserburg an der Nette im Dorf Werder. 1292 wurde die Wasserburg bei einer Fehde zerstört und der Besitz ging an den Grafen von Wohldenberg über, der auf der im nördlichen Ambergau gelegenen gleichnamigen Burg sesshaft war. 1275 bereits hatten die Wohldenberger ihre Besitzungen und gräflichen Rechte an Bornhausen, Bornum, Jerze, Ortshausen, Mahlum, Schlewecke sowie den östlichen Teil Rhüdens an Herzog ALBRECHT I. aus dem Haus der Welfen veräußert. Im Besitz der Wohldenberger blieb nur ein kleinerer Teil des Ambergaus westlich der Nette. Und der fiel bald zurück an



## Das Gebiet

Bezeichnung	Nette und Sennebach
Codierung	FFH 389 Nds, DE 3926-331
Lage	Entlang der Nette und des Sennebachs im Naturraum „Innerste Bergland“
Kurzcharakteristik	Teils naturnahe, teils begradigte Bachläufe. An der Nette stellenweise gut entwickelte Wasservegetation mit Wasserhahnenfuß. Teilweise Auwaldsaum aus Erle, Esche, Weide sowie feuchte Hochstaudenfluren. Daneben Intensivgrünland, Feuchtgrünland und Sümpfe.
Fläche	292,05 ha



Grenzfluss Nette

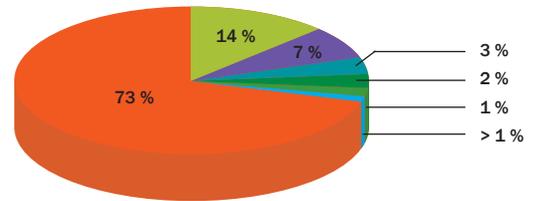


Historischer Grenzstein



Blick in das FFH-Gebiet

Hildesheim. Aus der unmittelbaren Nachbarschaft von Rhüden gehörten der Rotenberg, Wohlenhausen, Hachum und Königsdahlum zum Bistum Hildesheim. Der östliche Teil Rhüdens, Ödishausen, Zainingen und Bornum gehörten zum Herzogtum Braunschweig-Wolfenbüttel. Den Wohldenbergern blieb die kleine Grafschaft Wohlenstein mit den Orten Nienstedt, Bilderlahe, Odenhausen, Mechtshausen, Hebenhausen, Panhausen und der westliche Teil Rhüdens. Diese Teilung des Gaus hatte zur Folge, dass Klein Rhüden zum Land Braunschweig gehörte (Kreis Gandersheim) und Groß Rhüden zur preußischen Provinz Hannover (Kreis Hildesheim-Marienburg). Die Nette war also streckenweise Landesgrenze. Erst mit der Niedersächsischen Gebiets- und Verwaltungsreform wurden beide Orte zusammengeführt und 1976 in Seesen eingemeindet. Heute sind der nördliche und mittlere Ambergau Teil des Landkreises Hildesheim, während der südliche Teil zum Landkreis Goslar gehört.



FFH-LRT 91E0*	Erlen- und Eschenwälder an Fließgewässern
FFH-LRT 6510	Magere Flachland-Mähwiesen
FFH-LRT 3260	Flüsse der planaren bis montanen Stufe
FFH-LRT 9160	Subatlantischer oder mitteleuropäischer Stieleichenwald oder Hainbuchenwald
FFH-LRT 9110	Hainsimsen-Buchenwald
FFH-LRT 6430	Feuchte Hochstaudenfluren
	Nicht FFH-Lebensraumtyp



## Erlen- und Eschenwälder an Fließgewässern

**E**ntlang von Fließgewässern finden wir im Harz und Harzvorland eine ganz besondere Ausprägung von Auenwäldern: den Erlen- und Eschenwald. Ein hoher Grundwasserspiegel und regelmäßige Überflutungen sind für die typischen Baumarten kein Problem. Ihre Fähigkeit, sich aus Wurzel- und Stammteilen zu regenerieren, sichert eine schnelle Wiederbewaldung nach schweren Hochwasserereignissen. Ausgedehnte Auenwälder können vor Flutwellen am Unterlauf der Flüsse schützen, denn sie verringern die Fließgeschwindigkeit.

Im Winter und im Frühjahr locken die Erlen mitunter riesige Schwärme des Erlenzeisigs an. Die allermeisten Samen werden jedoch nicht gefressen. Sie fallen auf den Schnee und verbreiten sich mit dem Tauwasser. Im Frühjahr leuchtet am Boden das gelb blühende Scharbockskraut. Kenner schätzen die Blätter des Gierschs als jahreszeitlich erstes Frischgemüse.



Auenwald



Mähwiese



## Flüsse der planaren bis montanen Stufe

**D**er Lebensraumtyp der Fließgewässer mit flutender Wasservegetation umfasst natürliche und naturnahe Flüsse und Bäche. Die Bildung von Substratbänken, Uferabbrüchen und Anlandungsflächen ist typisch und verleiht dem Gewässer eine vielfältige Struktur. Je nach Strömung, Wassertiefe, Beschattung und Substrat bildet sich eine unterschiedliche Vegetation im und am Wasser aus. Arten wie die Gebänderte Prachtlibelle, das Bachneunauge (ein aalähnlicher Fisch), Eisvogel oder Gebirgsstelze können beobachtet werden. Die Groppe, ein nachtaktiver Geselle, ist dafür eher selten zu sehen. Dafür ist diese Fischart besonders geschützt, ihre Anwesenheit ist ein Bioindikator für eine gute Wasserqualität. Die Flusssufer von Nette und Sennebach begleiten zum Teil Strecken aus Erlen-Eschen-Auwäldern. Dieser Lebensraumtyp gehört zu den prioritär zu schützenden Lebensraumtypen.



Oberlauf der Nette



Hochstauden unweit der Nette



## Magere Flachland-Mähwiesen

**N**atürlicherweise wäre das Gebiet um Nette und Sennebach von Wald bedeckt. Erst durch menschliche Nutzung entstanden die weiten, waldfreien Flächen. Genutzt werden sie überwiegend landwirtschaftlich als Acker- oder Grünland. Letzteres lässt sich unterteilen in Wiesen und Weiden. Ob Nutztiere wie Pferde, Rinder oder Schafe Gräser und andere Pflanzen des Grünlandes nach und nach abweiden und gleichzeitig ihren Dung hinterlassen oder ob die Pflanzen der Wiesen in wenigen Stunden gemäht werden: Es macht einen riesigen Unterschied! Wird Grünland regelmäßig ein bis zweimal jährlich gemäht und dabei auf Düngung weitgehend verzichtet, entsteht im Flach- und Hügelland der Lebensraumtyp Magere Flachlandmähwiesen. Dieser Wiesentyp ist besonders reich an verschiedenen Arten Blütenpflanzen. Typischerweise erfolgt der erste Schnitt nicht vor der Hauptblütezeit der Gräser.



## Sonstige FFH-Lebensraumtypen

**D**rei weitere Lebensraumtypen von gemeinschaftlicher Bedeutung kommen im Gebiet vor. Es sind der Sternmieren-Eichen-Hainbuchen-Wald, feuchte Hochstaudenfluren und der Hainsimsen-Buchenwald. Letzterer ist laut der letzten Bundeswaldinventur die häufigste natürliche Waldgesellschaft in Deutschland. Wüchsiger subatlantischer oder mitteleuropäischer Stieleichenwald oder Hainbuchenwald stockt auf für Rotbuchen ungeeigneten Standorten, vor allem in den höher gelegenen Teilen der Auen und auf Hochufern. Hochstaudenfluren ziehen sich oft linienartig an Gewässern oder Wäldern entlang und sind deshalb als verbindende Lebensräume (Wildtierkorridore) bedeutsam. Hier blühen Mädesüß, Blutweiderich, Sumpf- oder Wald-Ziest, Kohldistel und Rohrglanzgras. Vogelarten wie Rohrhammer legen ihre Nester in Hochstaudensäumen an und fangen hier Insekten zur Aufzucht ihrer hungrigen Jungen.



## Auf die „Drahtesel“ und los!

Die meisten alten „Drahtesel“ mussten längst modernen E-Bikes weichen. Mit solch modernen Fahrrädern sind längere Strecken und steilere Anstiege wie der im Heber leichter zu bewältigen. Als Startpunkt unserer Radtour wählen wir Rhüden. Vorbei am ehemaligen Bahnhof GROSSRHÜDEN kommt er schnurgerade daher: der Radweg aus Richtung Bornum am Harz im Landkreis Hildesheim. Er wurde auf dem Bahndamm der Bahnstrecke Derneburg-Seesen gebaut. Von der ist als Werksanschluss nur noch der Abschnitt Derneburg-Bornum in Betrieb. Großrhüden war erstmals am 1. Oktober 1887 per Bahn erreichbar. Ab 1. Mai 1889 verkehrte die Bahn dann auch bis zu einem eigenen Bahnhof in Seesen. Der dortige Straßename „An der Landesbahn“ hält die Erinnerung daran bis heute wach. Eine Anschlussbahn führte von 1898 bis Ende der 1920er Jahre zu den



## Zur Burgruine Wohlenstein

Von den Bahnhöfen GROSSRHÜDEN bis BORNHAUSEN waren es 4,2 km. Die insgesamt 32 m Höhenunterschied sind auf diese Entfernung nicht spürbar. „Alte Lehmkuhle“ oder „Heimekenbrink“ heißen heute Stationen, an denen die Natur- und Heimatfreunde Rhüden zur Rast einladen. Zur Nachmittagssonne hin fallen unsere Blicke fortan in die Niederung der Schildau. Bald ist die Autobahn BAB 7 unterquert und Bornhausen erreicht. Der Seesener Straße (B 243) folgen wir 500 m bis zum Abzweig der Kreisstraße 53 in Richtung Westen. Nach weiteren 500 m auf der K 53 markieren zwei alte Linden den Abzweig des Europaradwegs R1 in südwestliche Richtung. Er verbindet hier die Harzregion mit dem Weserbergland. Eine Informationstafel mit Übersichtskarte gibt auch Hinweise zu Sehenswürdigkeiten. Wir verweilen einen Moment, um den Blick in den Ambergau zu genie-



Radweg entlang der Nette



Erinnerung an die Nettetalbahn



Bilderlahe



Ruine Wohlenstein

Kaliwerken Carlsfund und Hermann II in Rhüden und Königsdahlum. Im Zuge des Baus der 31 km langen Bahnstrecke Derneburg-Seesen war der Fluss Nette abschnittsweise begründet worden. Die Bahnstrecke trug auch den Namen „Nettetalbahn“. Der letzte planmäßige Personenzug auf ihr fuhr am 25. Mai 1990. Rhüden verfügt seit 1960 über einen Autobahnanschluss. Auf unserer Radtour werden wir die Bundesautobahn 7 queren. Los geht es unweit des ehemaligen Bahnhofs GROSSRHÜDEN an der Katelnburgstraße. Dort erinnert der Radsatz einer Diesel-Lokomotive der Serie V260/261 an das frühere Bahngelände. Parallel zur Nette geht es nach Süden durch Rhüden. Letzter Gebäudekomplex ist die ehemalige Bruchmühle. Als Kornmühle fand die bereits im Jahr 1285 ihre erste urkundliche Erwähnung. Mit längeren Unterbrechungen und Wiederaufbau nach einem Brand 1932, versah die Mahl- und Schrotmühle noch bis um das Jahr 1970 ihren Dienst. Von hier folgt der ehemalige Bahndamm der Alten Nette.

ßen. Dann geht es durch die Feldflur auf die Autobahn zu. Fast möchte man die Menschen bedauern, wie sie entweder von A nach B hasten oder im Stau stehen. Ein zweites Mal unterqueren wir die Autobahn, fahren erst nach West auf die Niederung der Nette zu, dann nach Süd vorbei an der Siedlung Burg zum Sportplatz am Ortseingang von Bilderlahe. Es lohnt sich das eine oder andere Mal anzuhalten, um die Artenvielfalt der Auenwälder und Hochstaudenfluren zu bestaunen. „Petersberg“ heißt der Weg am Sportplatz Bilderlahe, auf dem wir nun Richtung „Neues Forsthaus“ fahren. Unser nächstes Ziel ist die Ruine Wohlenstein. Die Höhenburg auf einem Ausläufer des Hebers trennen 104 Höhenmeter, aber nur 1,8 km Wegstrecke von der Nette bei Burg. Das spüren wir in den Waden! Zum Glück gibt es hier oben einen sehr schönen Rastplatz des Harzklubs. Im Mittelalter diente die Burg der Überwachung der wichtigen Heerstraße zwischen Frankfurt am Main und Braunschweig.





## Über alle Berge

Der Stumpf des Bergfrieds der Burgruine Wohlenstein ist heute 18 m hoch und bietet noch immer einen ansehnlichen Anblick. 1357 hatte Bischof HEINRICH III. VON HILDESHEIM die Burg erworben, die während der Hildesheimer Stiftsfehde am 30. Mai 1519 von Herzog ERICH I. VON CALENBERG-GÖTTINGEN eingenommen und zerstört wurde. Wir sind also im alten hannoverschen Gebiet. Unser nächstes Ziel ist der Mechtshäuser Berg. Um dorthin zu gelangen, geht es zurück ins Tal und dann rechts hinauf 600 m bis an die Grenze zum alten Land Braunschweig. An einer Wendeschleife treffen wir auf den Klosterwanderweg Lamspringe-Brunshausen und den Rundweg Heberbörde. Weitere 600 m folgen wir beiden nordwärts. Rechter Hand liegt das Adenhäuser Holz. Dann zweigen alte Landesgrenze und Klosterweg links ab. Wir aber halten uns weiter geradeaus, folgen der



## Zurück über Adenhausen

Am Wilhelm-Busch-Haus können wir einen Stempel sammeln für die „Dorfrunde“, ein Angebot der Stadtmarketing Seesen e. G. Wo unsere empfohlene Radroute den Wilhelm-Busch-Ring verlässt, weisen Max und Moritz den Weg. Achtung! Es besteht die Gefahr, sich „festzulesen“, denn an der Ecke „Im Langenbeek“ steht neben einer Bank eine kleine Bibliothek. Sie lässt sich Tag und Nacht von jedermann öffnen. Nachdem wir Mechtshausen verlassen haben, liegen fruchtbare Felder zu unserer Rechten. Die Flurbezeichnung „Lehmkamp“ lässt einerseits auf Löss schließen, aufgeweht im Verlauf der letzten Eiszeit. Andererseits steht „...kamp“ für Fläche. Wir kennen heute noch den *Campus* als zusammenhängenden Komplex mehrerer Gebäude einer Universität. *Kamp* hingegen war im Mittelalter ein Modewort für hinzugewonnenen Acker. Adenhausen ist ein landwirtschaft-



Blick auf Mechtshausen



Max & Moritz



Blick auf Adenhausen

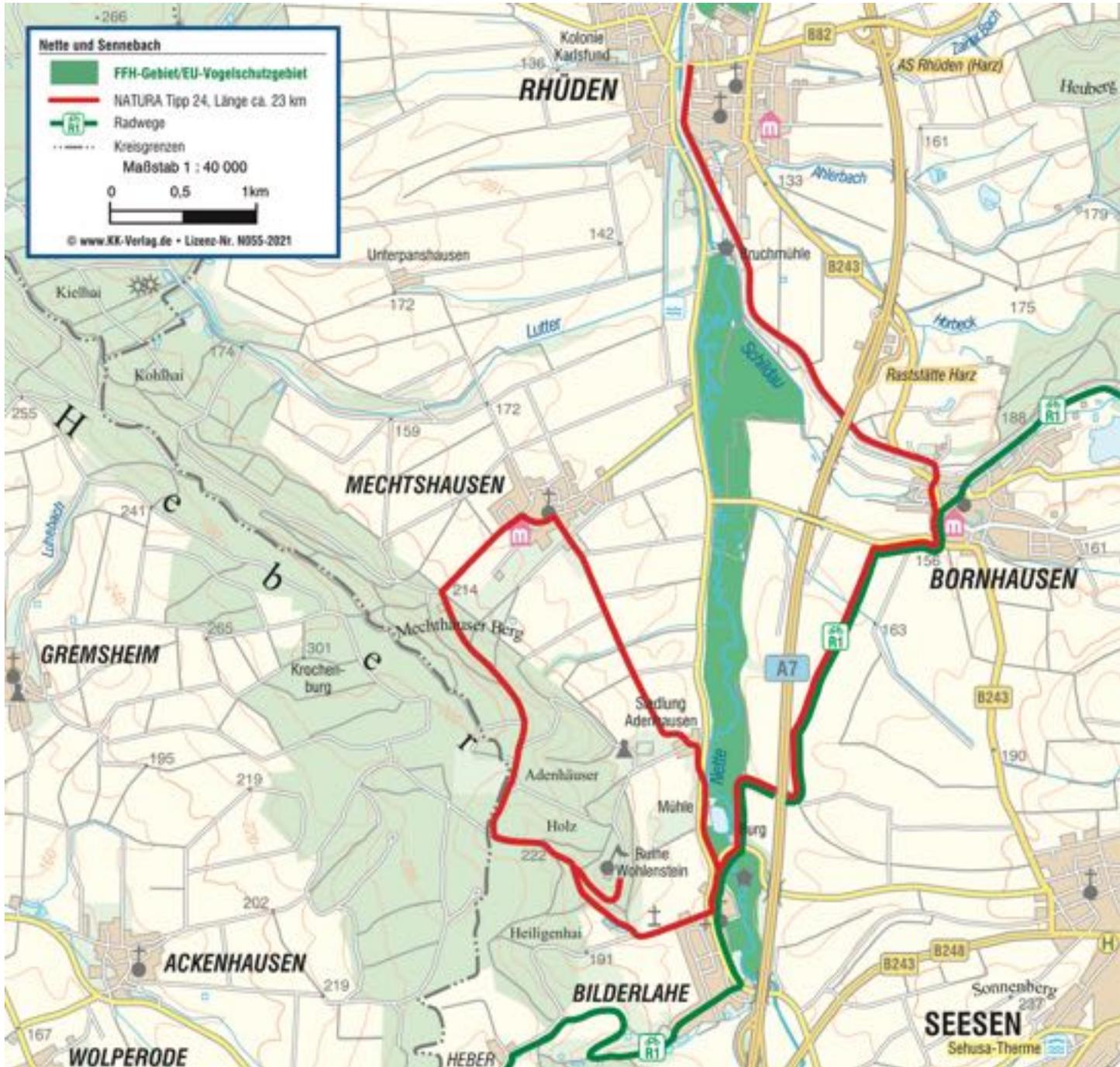


Postmuseum Bornhausen

nordöstlichen Abdachung des Mechtshäuser Berges, ohne seinen höchsten Punkt (314 m über NHN) zu erreichen. Aus Mechtshausen heraus führt die Straße „Heberblick“ geradewegs zu dem Punkt, an dem wir nun den Waldrand erreichen und auf den Wilhelm-Busch-Pfad treffen. Seit November 1898 lebte der berühmte Dichter und Zeichner am Fuße des Heber. Sein Zuhause war das Pfarrhaus Mechtshausen. Der Ort zählte damals 400 Einwohner. In einem Brief vom 12. November 1898 an JOHANNA KESSLER schrieb WILHELM BUSCH: „... Nun denn! Der Anfang allhier gefällt mir gut; bleibt's noch weiter so, dann kann ich zufriedensein. Viele Jahre braucht's ja sowieso nicht mehr dauern.“ Daraus wurden gut zehn Jahre, bis er am 9. Januar 1908 in Mechtshausen verstarb und auf dem dortigen Friedhof seine letzte Ruhe fand. Im ehemaligen Pfarrhaus erinnert ein Museum an ihn. Neben seinen bekanntesten Werken malte WILHELM BUSCH auch etwas mehr als 1.000 Ölbilder, die er Zeit seines Lebens vor der Öffentlichkeit verbarg.

liches Idyll. Der Weg dorthin ist anfangs asphaltiert, ansonsten fest ausgebaut. Adenhausen gehört wie auch die Siedlung Burg zu Bilderlahe. Das sehenswerte Dorf mit seinen nicht einmal 500 Einwohnern ist seit 1. Juli 1972 ein Ortsteil der Stadt Seesen. Durch Adenhausen geht es zurück in die Niederung der Netze (Bushaltestelle am Abzweig Adenhausen). Wir halten uns rechts, kommen vorbei an der Alten Mühle und biegen 500 m weiter links ab Richtung Burg bzw. Richtung Seesen. Dann geht es auf bekannter Strecke auf dem R1 bis Bornhausen. Dort fällt uns gegenüber der Haltestelle Kammerkrug das „Postmuseum“ auf. Man kann seinen Besichtigungswunsch bei Familie Puhst telefonisch anmelden (☎ 05381 4313) oder auf gut Glück einfach klingeln. Vor dem Postmuseum finden wir auch einen nächsten Stempelkasten der „Dorfrunde“. Die „Dorfrunde Seesen“ ist eine 46,2 km lange Radroute, für die eine Fahrtzeit von 3 Stunden und 15 Minuten angegeben wird.







Das FFH-Gebiet Nette und Sennebach liegt ganz im Westen des UNESCO Global Geoparks Harz · Braunschweiger Land · Ostfalen. Europas flächengrößter UNESCO-Geopark ist in Teilgebiete gegliedert. Diese sind nummeriert und tragen zusätzlich den Namen einer Landmarke. Landmarken sind weithin sichtbare oder besonders bekannte Punkte des sie jeweils umgebenden Teilgebietes. Soweit der Ambergau im Landkreis Goslar liegt, gehört er zu den Geopark-Teilgebieten um die Landmarken 1 – Hübichenstein und 3 – Rammelsberg. Landmarken sind besonders markante oder besonders bekannte Punkte auf der Landkarte. Um sie herum gruppieren sich fortlaufend nummerierte Geopunkte, die besonders zum Besuch empfohlen werden. Im Gebiet um die Landmarke 3 sind es u. a. der WasserWeg Schildau (Geopunkt 14) und das Museum Seesen (Geopunkt 15). Die Schildau ist ein rechter Nebenfluss der Nette.



## Zottiges Weidenröschen *Epilobium hirsutum*

Es gehört zur Familie der Nachtkerzengewächse und wird auch Rauhaariges Weidenröschen genannt. Von weidendem Vieh wird es verschmäht. Das liegt daran, dass Drüsenhaare (standortabhängig) und Nadelkristalle in den Blattzellen des haarigen Schönen als Fraßschutz wirken. Umso mehr ist es ein Favorit vieler Schmetterlingsarten. So sind Nachtkerzenschwärmer oder die Schwertliljeneule gern zu Besuch. Auf nassen, nährstoff- und basenreichen, oft staunassen Tonböden ist das Zottige Weidenröschen zu finden. Vielerorts begleitet es die Gewässer. Die zart bis kräftig rosa gefärbten Blüten erfreuen uns zwischen Juli und September. Die Blüten und Blütenknospen können roh gegessen werden oder Salate verzieren. Auch die Blätter und Triebspitzen können als Teebeigabe aufgebriht genutzt werden. Als Überdauerungsorgan wird ein weit kriechendes, dickes Rhizom gebildet.



Schildau westlich von Bornhausen



Erinnerung an den Kalibergbau in Rhüden



Zottiges Weidenröschen



Wasser-Knöterich



## Kalisalze im Harzvorland

Die Schildau entspringt am nordwestlichen Harzrand, fließt erst durch Seesen, ehe sie eine wunderschöne und gut erschlossene Erdfall- und Teichlandschaft erreicht. Die Erdfälle entstanden durch örtliche Auflösung der Zechsteinschichten im Untergrund und das Nachbrechen der Buntsandstein-Deckschichten. Mehr zur speziellen Geologie lässt sich im Heimatmuseum Seesen erfahren. Die sonst friedlich dahinfließende Schildau hat nach der Jahrtausendwende wiederholt durch schlimme Hochwasserereignisse von sich reden gemacht. Als sie im Juli 2017 bei einem Pegelstand von 2,60 m über ihre Ufer trat, überflutete sie einen Großteil des Ortes Bornhausen.

Während der Zechsteinzeit vor mehr als 250 Mio. Jahren entstanden die mächtigen Salzablagerungen des Harzvorlandes. An den Kaliabbau in Groß-Rhüden zwischen 1896 und 1924 erinnert ein in die Grünflächengestaltung des Ortes integrierter Hunt.



## Wasser-Knöterich *Polygonum amphibium*

Wie der wissenschaftliche Name verrät, gehört diese Knöterichart zu den amphibischen Pflanzen. Amphiphyten können bei hohem Wasserstand als Wasserpflanze leben; ist ihr Standort nicht überflutet, bilden sie Landformen aus. Die wüchsige Schwimmblattpflanze mit dekorativen Blütenständen verankert sich mit ihrem kriechenden Wurzelstock im Boden und breitet sich rasant aus. Sie ist eine winterharte Staude, welche im Wasser einen bis zu 3 m langen Stängel und bis 20 cm lange, lanzettliche Schwimmblätter ausbilden kann. An Land hingegen bleibt sie etwas kleiner und eher unscheinbar. Zur Blütezeit, die von Juni bis September dauert, schmückt sich der Wasser-Knöterich mit rosafarbenen bis roten Blütenähren, die 10 bis 15 cm hoch aus dem Wasser herausragen. Die häufig eingeschlechtlichen Blüten werden unter anderem gern von Libellen und Schmetterlingen besucht.



## Wilde Karde *Dipsacus fullonum*

**T**rotz ihrer stacheligen Erscheinung ist sie keine Distel. Die zweijährige krautige Pflanze bevorzugt sonnige Standorte. Im FFH-Gebiet ist sie deshalb u. a. auch auf Teichdämmen anzutreffen. Ihre großen Blütenköpfe vereinen bis zu tausend Einzelblüten. Im ersten Jahr bildet die Wilde Karde eine Blattrosette, im zweiten Jahr erscheint der imposante bis zu 2 m hohe, kantige und stachelige Stängel mit den Blüten. Bemerkenswert ist, dass sich zuerst die mittleren Blüten öffnen und dabei einen Kranz bilden. Dieser Kranz der geöffneten Blüten teilt sich, wandert gleichermaßen nach oben und unten. Dabei entstehen zwei Ringe offener Blüten. Der Gattungsname *Dipsacus* (griech. „*dipsa*“) bedeutet „Durst“, was auf die Regenwasseransammlungen in ihren trichterförmig verwachsenen Blättern hindeutet. Tuchmacher nutzten die getrockneten Fruchtstände zum Aufräuen des Wollgewebes.



Wilde Karde



Echte Zaubwinde



## Gemeiner Blutweiderich *Lythrum salicaria*

**E**r wächst entlang von Gräben, Teich- und Seeufern, in Röhrichten oder Großseggenrieden. Die einzelne Pflanze kann bis zu 2 m hoch werden. Gemeiner Blutweiderich besticht durch seinen purpurroten traubenförmigen Blütenstand. Die Blütezeit reicht von Juni bis September. Blütenbesucher sind Insekten wie Schwebfliegen, Bienen und Schmetterlinge. Bis zu drei Millionen winzige Samen kann eine einzige Pflanze produzieren. Verbreitet werden die durch Wind, durch fließendes Wasser oder als „blinde Passagiere“. Die Samen sind mit Schleimhaaren ausgestattet und haften deshalb am Gefieder von Wasservögeln. Gelangen die Samen auf ausreichend feuchte Böden, so keimen sie dort im nächsten Frühjahr. Gemeiner Blutweiderich ist eine wichtige Futterpflanze für die Raupen eines der schönsten Nachtfalter, des Nachtpfauenauges. Unter den Heilpflanzen galt Gemeiner Blutweiderich als blutstillend.



Gemeiner Blutweiderich



Gemeiner Wasserstern



## Echte Zaubwinde *Calystegia sepium*

**D**ie Echte Zaubwinde ist eine wahre Entdeckerin! Auf der Suche nach Licht scheint sie als Kriechpionierpflanze ihre Umgebung regelrecht zu erforschen. Dabei führt sie kreisförmige Suchbewegungen aus. Für eine Umdrehung ihrer Sprossachse benötigt sie 1 Stunde und 45 Minuten. Dabei windet sie sich an geeigneten Objekten empor. Unterirdisch bildet sie weitreichende Rhizome (Wurzelstöcke) aus; einzelne Wurzeln reichen bis zu 70 cm tief in den Boden. Als Pionierpflanze nutzt sie verschiedene Strategien der Vermehrung. Als Blütenpflanze breitet sie sich selbstverständlich über Samen aus (generativ). Unterirdisch erfolgt eine Ausbreitung der mehrjährigen Pflanze durch ihre weitreichenden Rhizome. Für die vegetative Ausbreitung reichen Bruchstücke ihrer Wurzel. An Wegrainen und Ufern können wir uns ihrer feinen Schönheit mit den reinweißen Blüten erfreuen.



## Gemeiner Wasserstern *Callitriche palustris* agg.

**W**assersterne *Callitriche* sind eine Gattung innerhalb der Familie der Wegerichgewächse. Das *agg.* hinter dem lateinischen Namen des Gemeinen Wassersterns steht für ein Aggregat von Arten. Pflanzenarten, die sich nur geringfügig voneinander unterscheiden und eng miteinander verwandt sind (Kleinarten), werden so zu Gruppen zusammengefasst. Die meisten europäischen Wasserstern-Arten gehören zur Artengruppe der *Callitriche palustris* agg. Als zarte Wasserpflanzen mit dünnen Stängeln und hellgrünen, weichen Blättern, wachsen sie entweder völlig untergetaucht oder mit Trieben an der Wasseroberfläche. In der Harzregion, nördlich bis zum Großen Bruch, ist der Gemeine Wasserstern weit verbreitet. Er wächst in Bächen, Gräben, Teichen oder sogar in wassergefüllten Wagenspuren auf unbefestigten Wegen. Wasserpflanzen sind eine wichtige ökologische Nische für Jungfische.



## Gemeines Schilf *Phragmites australis*

**H**ier fühlt sich die Rohrammer wohl: Ein Gewässer mit Schilfsaum und Weidengestrüpp. *Phragmites* ist eine Gattung innerhalb der Familie der Süßgräser. Gemeines Schilf (Schilfrohr) ist weltweit verbreitet. Es erreicht Wuchshöhen von maximal 4 m. Ausbreitung ist generativ (über Samen) möglich, erfolgt aber auch vegetativ (über Rhizom). Das Rhizom ist ein im Boden (auch unter der Wasseroberfläche) wachsendes Sprossachsen-system. Dessen tägliche Wuchsleistung liegt bei bis zu 3 cm. Da, wo Schilf sich ausbreiten kann, verlanden Gewässer. Anders als die oberirdischen Teile der Pflanze stirbt das Rhizom im Winter nicht ab. Schilf kann so die kalte Jahreszeit überdauern. In Norddeutschland werden ausgedehnte Schilfflächen im Winter gemäht. Das so gewonnene Schilfrohr findet in der Reetdachdeckerei Verwendung. Auf den Blättern kann sich Wasser nicht halten (Lotuseffekt).



## Elritze *Phoxinus phoxinus*

**K**leiner, wendiger Schwarmfisch aus der Familie der Karpf-fische und friedlich noch dazu: Das ist die Elritze. Der Süßwasserfisch kam einst in Massen in den heimischen Gewässern vor und trägt daher viele Namen: Bitterfisch, Maipiere oder Pfrille. Heute sind ihre Bestände leider stark zurückgegangen. Die Art steht deshalb auf der Roten Liste und ist als stark gefährdet eingestuft. In weiten Teilen der Bundesrepublik Deutschland darf sie ganzjährig nicht gefangen werden. In den Alpen findet man sie noch bis zu einer Höhe von 2.000 Metern in klaren Gebirgsbächen und Seen. Sie tummeln sich gern in der Forellen- und Äschenregion. Die Elritze ist ein Indikator für die Qualität von Gewässern, denn sie kann nur in klaren und sauerstoffreichen Gewässern überleben. Forellen, Aalen und anderen Räubern dient sie als Nahrung. Elritzen werden 6 bis 8 cm lang, selten auch 12 cm.



Schilfsaum



Breitblättriger Rohrkolben



Elritze



Weibliche Rohrammer



## Breitblättriger Rohrkolben *Typha latifolia*

**V**on den tiefsten Lagen bis hoch ins Gebirge ist diese Pflanzenart zu finden. Das gilt für die gemäßigten Klimazonen auf der Nord- wie auf der Südhalbkugel der Erde mit Ausnahme von Südafrika. Voraussetzung für das Vorkommen der sommergrünen, ausdauernden Art sind feuchte Böden. Solche finden sich in der Röhrlichtzone nährstoffreicher Seen und Teiche, entlang von Gräben und Kanälen oder in Sümpfen. Der Breitblättrige Rohrkolben gedeiht sogar im bis zu 1 m tiefen Wasser und ist dort nicht selten mit Schilf vergesellschaftet. Die auffallende Pflanze wird bis zu 3 m hoch und breitet sich mit der Zeit über ihren weit verzweigten Wurzelstock aus. In größeren Beständen bietet Rohrkolben einen idealen Lebensraum für seltene Vogelarten aus der Familie der Rallen. Dazu gehören in Mitteleuropa Bläß- und Teichhuhn ebenso wie Wasserralle, Tüpfel-, Kleines und Zwergsumpfhuhn.



## Rohrammer *Schoeniclus schoeniclus*

**S**ie ist hierzulande ein typischer Sommervogel. Im Frühjahr kehren zunächst die Männchen heim und besetzen die Reviere. Erst später kommen auch die Weibchen zurück, die weiter südlich (im Mittelmeerraum) überwintern. Zur Brutzeit lassen sich die beiden Geschlechter sehr gut unterscheiden. Einerseits ist der Unterschied natürlich am Verhalten zu erkennen, denn nur die Männchen singen. Letztere sind deshalb auch leichter zu entdecken, sitzen sie erhöht auf einer Singwarte. Männchen sind auch auffälliger gefärbt als die Weibchen. Tief schwarz sind Kopfgefieder und Kehle. Hinzu kommt ein auffällig weißes Halsband. Weibchen sind ganzjährig schlichter gefärbt. Sie setzen auf Tarnung. 4 bis 6 Eier legen sie in ein dicht am Boden gebautes Nest. Zuletzt haben Rohrammern sehr stark abgenommen. Ihnen fehlen die Samen von Wildkräutern in an die Brutplätze angrenzenden Feldern.



## Eisvogel *Alcedo atthis*

**A**uch wenn er so heißt: Eis mag der blaue Blitz überhaupt nicht! Tatsächlich kann Kälte sogar gefährlich für ihn werden, denn sind die Gewässer zugefroren, kommt er an seine Nahrung nicht mehr heran. Eine Deutung der Namensherkunft leitet vom althochdeutschen „eisan“ für „schillern“ und „glänzen“ ab. Viele Stunden verbringt der Eisvogel am Ufer eines Gewässers und hält Ausschau nach Beute. Ist ein Fisch in Sicht, stößt er blitzschnell und steil ins Wasser, um ihn frischweg mit dem Schnabel zu ergreifen. Wichtig für seinen Fortbestand sind Steilhänge, in denen er seine knapp ein Meter langen horizontalen Brutröhren graben kann. Innerhalb eines Jahres kommt es häufig zu Schachtelbruten. Hierbei paart sich das Weibchen erneut, legt Eier und beginnt wieder zu brüten, während die Jungen der ersten Brut noch nicht flügge sind. Diese werden dann vom Männchen allein versorgt.



Eisvogel



Schwarzmilan



## Höckerschwan *Cygnus olor*

**I**n der Harzregion beschränkt sich sein Vorkommen auf die Niederungen und die Randlagen des Gebirges. Brutgewässer sind hier kleinere Gewässer wie Teiche und Seen mit Schilfgürtel. Die Gewässer sind meist nährstoffreich. Zur Nahrungssuche werden gern auch anliegende Felder aufgesucht, bevorzugt solche, die mit Raps bestellt sind. Mit einer Flügelspannweite von bis zu 2,40 m und einem Gewicht von bis zu 14 kg zählen Höckerschwäne zu den schwersten flugfähigen Vögeln in unseren Breiten. Dieses Gewicht füttern sie sich hauptsächlich durch den Verzehr von Wasserpflanzen, Schnecken, Muscheln und Würmern an, die sie mit ihren langen Hälsen unter Wasser durch Gründeln erreichen. Flugeräusche des Höckerschwans sind unverwechselbar. Vielerorts geht der Bruterfolg der Art zurück, nachdem sich sonst nur in Nordamerika wildlebende Waschbären bei uns weiter ausbreiten.



Höckerschwan



Zwergfledermaus



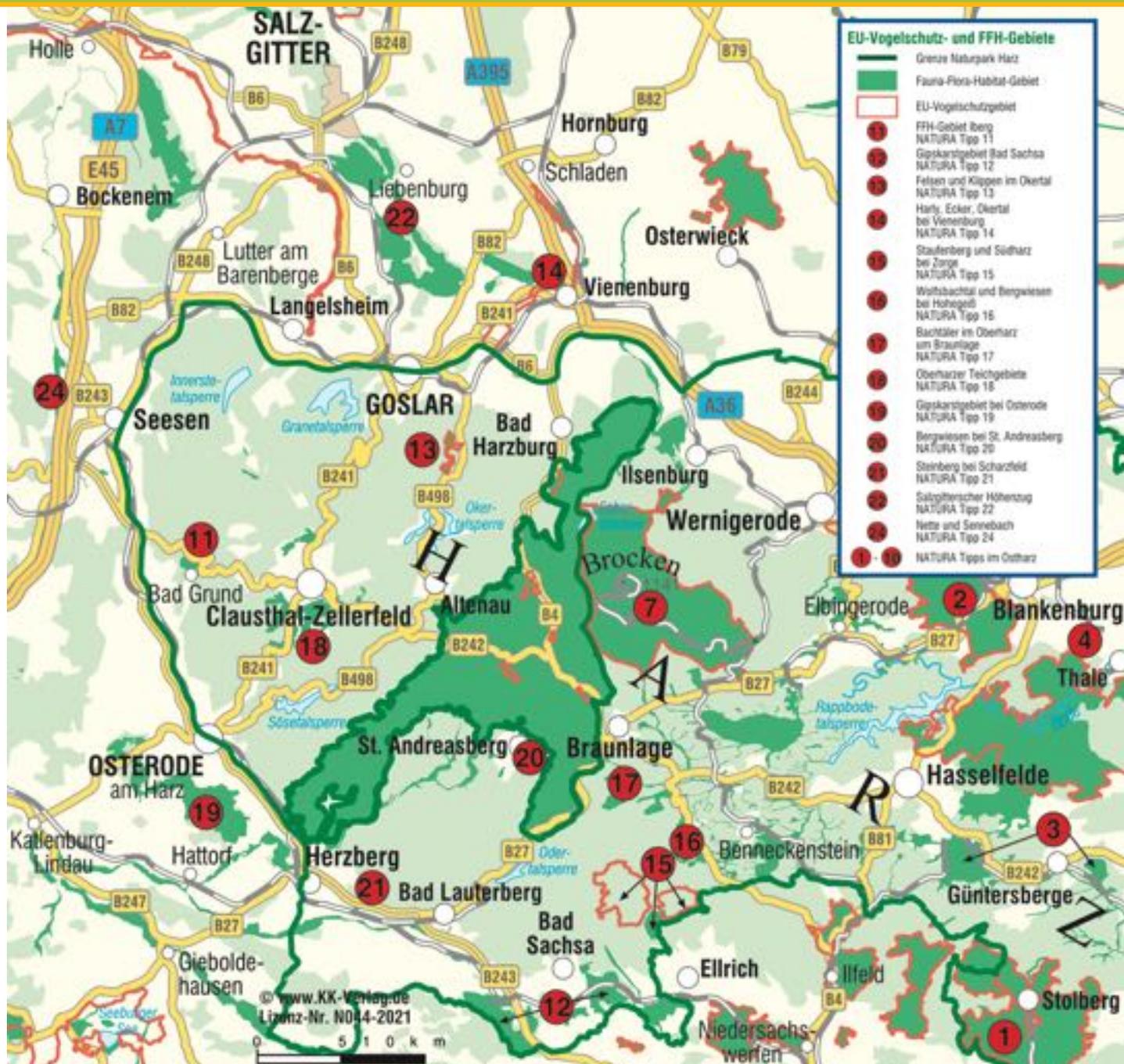
## Schwarzmilan *Milvus migrans*

**E**r wird auch „Wassermilan“ genannt, denn diese Art lebt und brütet bevorzugt in Gewässernähe. Niedersachsen liegt am nordwestlichen Rand der mitteleuropäischen Verbreitung des Schwarzmilans, der hier viel seltener ist als sein naher Verwandter, der im Weltmaßstab sonst viel seltenere Rotmilan. Verbreitungsschwerpunkte des Schwarzmilans liegen in Niedersachsen im oberen Allertal mit Drömling und Barnbruch sowie in der Unteren Mittelbeniederung. Die Nahrung besteht überwiegend aus Fisch, Aas, Kleinsäugetern, Vögeln und Großinsekten. Auch von Menschen hinterlassene Abfälle werden nicht verschmäht. Der Schwarzmilan ist ein Suchflugjäger; vieles wird im Flug abgegriffen. Schwarzmilane sind gesellig und bilden häufig Schlafgemeinschaften. Die Wintermonate verbringen Angehörige der mitteleuropäischen Brutpopulation in West- und Zentralafrika südlich der Sahara.



## Zwergfledermaus *Pipistrellus pipistrellus*

**A**n ihrem Namen ist schon zu erkennen, dass dieses zierliche Flattertier sehr klein sein muss. Zwerg- und Mückenfledermäuse sind mit einer Körperlänge von nur maximal 5,1 cm die kleinsten heimischen Fledermausarten. Im Flug, mit ausgebreiteten Flügeln, wirken sie größer, fast so groß wie ein Spatz. Kannte man bis vor wenigen Jahren nur die Zwergfledermaus, weiß man sie heute von der Mückenfledermaus zu unterscheiden. Entdeckt wurde letztere erst durch ihre abweichenden Lautäußerungen im Ultraschallbereich. Mit einem Gewicht von gerade mal 5 g passen zwei Zwergfledermäuse mit angelegtem Flügel ohne Probleme in eine Streichholzschachtel. Als fester Bestandteil des dörflichen und städtischen Naturlebens jagen sie dort in Parks, am Ufer von Gewässern oder an Waldrändern nach Insekten. Schätzungsweise 500 Insekten pro Stunde erbeutet die Zwergfledermaus in einer Nacht.



Der Regionalverband Harz ist ein gemeinnütziger Zusammenschluss der Landkreise Goslar und Göttingen in Niedersachsen, Nordhausen in Thüringen, Harz und Mansfeld-Südharz in Sachsen-Anhalt sowie der Welterbestadt Quedlinburg. Er wird von aktuell 130 Fördermitgliedern unterstützt. Unter ihnen sind weitere Gebietskörperschaften, andere Vereine und Verbände sowie Unternehmen bzw. Unternehmerinnen und Unternehmer. Der Regionalverband Harz ist Träger von Naturparks im Harz und gemeinsam mit einem Verein in Königslutter auch Träger des UNESCO Global Geoparks Harz • Braunschweiger Land • Ostfalen. Über die Landesgrenzen hinweg setzt sich der Regionalverband Harz ein für die Bewahrung und Vermittlung der Natur- und Kulturschätze in der Harzregion. Verschiedene, von ihm herausgegebene Publikationen regen dazu an, diese Schätze zu entdecken.



## Natura 2000 im UNESCO-Geopark

Mit dem Projekt „Landschaft lesen lernen“ verfolgt der Regionalverband Harz insbesondere das Ziel, die Natura 2000-Gebiete (FFH- und Vogelschutzgebiete) der Harzregion bekannter zu machen.

## Impressum

- Herausgeber: Regionalverband Harz e. V., Hohe Straße 6, 06484 Quedlinburg  
☎ 03946 - 96410, E-Mail: rvh@harzregion.de, www.harzregion.de  
© Regionalverband Harz e. V. Quedlinburg 2021  
Alle Rechte vorbehalten.
- Text: Emily Claire Carrell, Dr. Klaus George & Konstanze May
- Fotos: Tony FLPA RM/image BROKER F1 online (S. 19r)  
Rainer Herzog RF/image BROKER F1 online (S. 20r)  
Marko König RM/image BROKER F1 online (S. 15r)  
Dieter Mahlke/image BROKER F1 online (S. 21r)  
Marevision Age/F1 online (S. 19l),  
David & Micha Sheldon/F1 online (S. 21l)  
Marcus Siebert RF/image BROKER F1 online (S. 20l)  
Dr. Klaus George (alle weiteren Fotos)
- Titelbild: Rohhammer (Männchen). Foto: Franz Robiller RM/image BROKER F1 online
- Karte: Kartographische Kommunale Verlagsgesellschaft mbH
- Quellen: Heckenroth, H. & V. Laske (1997): Atlas der Brutvögel Niedersachsens 1981 – 1995 und des Landes Bremen. Naturschutz Landschaftspf. Niedersachs. 37: 1-329  
LaReG, Braunschweig (2020): Managementplan für das Fauna-Flora-Habitat-Gebiet DE-3926-331 „Nette und Sennebach“ im Landkreis Goslar. Entwurfsfassung.  
Timm, H. & D. Lignow (1994): Kaliwerke Carlsfund – Hermann II Rhüden und Königsdahlum. Piepersche Druckerei und Verlag, Clausthal-Zellerfeld
- Satz: 300 GRAMM / Matthias Ramme, Quedlinburg
- Druck: Harzdruckerei GmbH, Wernigerode